

Mittelalter

**Emden(2013)**

FStNr. 2609/1:86, Stadt Emden , Ldkr. Emden

## **Spätmittelalterliche Ofenanlage**

Auf der historischen Stadtwurt in Emden wurde im Rahmen eines Um- bzw. Erweiterungsbaues der örtlichen Sparkasse ein Garagengebäude abgerissen. Unter dem Streifenfundament dieses Gebäudes kamen etwa 80 cm unterhalb des heutigen Straßenniveaus noch intakte Oberflächen der Stadtwurt zu Tage. Die kleine Fläche von knapp 6 x 6 Metern gehörte bis zum 2. Weltkrieg zu einem Hinterhofbereich, der danach durch die Neuanlage von Straßen und unterkellerten Gebäuden überplant worden ist. Auf der durch die Baumaßnahme in Anspruch genommenen Fläche konnte in den hangenden Auftragsschichten eine Vielzahl von Scherben, Kacheln und Mauerankern neuzeitlicher Zeitstellung geborgen werden. Um den Eingriff in die gewachsene Denkmalstruktur so gering wie möglich zu halten, wurde die Fläche nur bis zur beabsichtigten Unterkante des Bauvorhabens untersucht und anschließend mit einem Vlies abgedeckt.

In der Untersuchungsfläche wurden die Reste einer Ofenanlage von etwa 2,4 bis 3 m Durchmesser freigelegt. Die Anlage ist mindestens sieben Mal niedergelegt und wieder errichtet worden. 12 bis 15 cm mächtige, gelblich-weißliche Lehmestriche sind durch dunkle, humose Lagen getrennt. Teilweise zeigen die Lehmestriche aschige, grauweiß verbrannte Oberflächen. In tieferen Lagen sind die Lehmaufträge durch die Hitze dunkelocker bis schwarz verfärbt. Die Tennen scheinen im Laufe der Nutzung mehrfach renoviert worden zu sein, bevor die Ofenanlage komplett erneuert worden ist. Dies ist an dünneren Lehmaufstrichen zwischen den massiven Aufträgen zu erkennen. In der Kontaktzone des Ofens mit dem umgebenden Sediment konnten größere Mengen verkohlten Getreides geborgen werden. Es handelt es sich um vollständige Getreidekörner der Spelzgerste (freundliche mündliche Mitteilung S. Schamuhn, Leer). Noch anhaftende Spelzreste sowie in größerer Zahl im Material enthaltene Unkrautsamen zeigen an, dass es sich nicht um verzehrfertiges Getreide handelt. Möglicherweise ist das Getreide beim Versuch, es vor dem Entspelzen zu trocknen, versehentlich verkohlt.

Die ursprüngliche Form des Ofens lässt sich aufgrund jüngerer Bodeneingriffe nicht feststellen. Auch seine

Funktion ist nicht mit aller Klarheit festzulegen. Aufgrund fehlender Produktionsabfälle wird es sich nicht um einen Kalkbrennofen gehandelt haben. Eine Funktion als Darre kommt ebenfalls nicht in Frage, da keine Unterkonstruktion vorhanden ist, die eine gleichmäßige Unterhitze gewährleistet. Daher spricht nach der Befundlage alles dafür, dass es sich um einen Backofen gehandelt hat.

Neben den organischen Funden wurden aus den umgebenden Sedimenten in erster Linie Keramikscherben von Kugeltöpfen geborgen. Dazu kommen Importstücke rheinischer Keramik, darunter Fragmente von Zylinderhalskrügen mit Steilrand aus frühem Siegburger Steinzeug. Sie datieren den freigelegten Horizont und den Ofen in das 13. bis 14. Jahrhundert.

Zum Abschluss der Geländearbeiten wurde ein Bohrkern abgeteuft, der die Mächtigkeit der Stadtwurt ermitteln sowie die Befunde in diesem Bereich in einen gesamtstratigrafischen Kontext stellen sollte. Die Schichtmächtigkeit erreicht hier eine durchschnittliche Auftragshöhe von 6,8 Metern, bestehend aus Kulturschichten mit unterschiedlichen organischen Beimengungen. Die Ergebnisse des Bohrkerns passen sich sehr gut in die Bohrkernuntersuchungen auf einer benachbarten Parzelle (Ostfriesische Fundchronik 2010, Nr. 12) ein. Sie spiegeln die wiederholten Besiedlungsphasen wider, die sich anhand zahlreicher scharfer Grenzen im Schichtenaufbau fassen lassen.

Jan F. Kegler